

„es aalet zeit“ in die herbstliche Fülle

August Guido Holstein

Bei der Lektüre und dem Studium der Gedichte von Franz Felix Züsli in „es aalet zeit“, Bucher Verlag, Hohenems 2012, stellte sich der Rezensent die Frage: Ist dies eine shakespearsche Sprache? – Wortmusik, Tanz der Vokale und Konsonanten, zum Beispiel in „so schneehell eisklirrkalt windfingrig“. Solch eine Konsonanten-Liebe und dann, präsent im ersten Teil des Bandes, eine Vorliebe für das „Z“: „sonnenzaubrig“, „Zeitenvogel“, „zwittert“, „sturzwitternd“, „herzplatzwunde“, „zuckblitze“, „zickzacklicht“, „zunderzeichen“ „ziruszärtlich“, „Zackenriese“, „Zitterpappelzittern“. „Atemblitze / zünden zart dem Morgenkuss“ ... Es bestehen auch quasi andere Arrangements mit Konsonanten, etwa mit dem „W“: „... Durch Wandel Wärme schenkend; / Wehender Wind, doch andre Welten.“ Oder: „im wehenden Wind / wiegendes Weben“. Oder: „wellengleich wie Wasserflut“.

Sprachlich könnte man
von Wort-Skulpturen reden...

„Wortsterne“, „Wortgefülle“. Was davon ausstrahlt, aufsteigt. Bei solcher Poesie sinnt man bei ihrem Verklingen nach, über das, was alles noch in der Luft weiter schwingt. Sprachlich könnte man von Wort-Skulpturen reden und häusermässig deren Stockwerke erkunden.

Der Leser möbliert die dargebotenen Worträume mit seinem eigenen Nachdenken. Gleichzeitig sind diese Gedichte mit Sprachmächtigem, mit Licht-Erscheinungen und mit Gegensätzen besiedelt.

Dabei sind die Wortzusammensetzungen ein wichtiges Ausdrucksmittel des Lyrik-Vokabulars: „Weltenstrauch holunderdoldig“, „sinnerwirrend“, „Wärmetanz“, „blütentrunk“ im Gedicht „Dufte“. „Lichtkuss“, „Tautropfendank“, „Lebenssprung“, „Altersaum“, „Sternensonnenweit“. Geschehnisse weiten den besonderen Blick, vor allem bei den Naturereignissen, an den Grenzen der Wahrnehmung, auch altersgemäss vor den letzten Atemzügen „Meiner Früchte Reife / Schweigen; Stille.“ Manchmal an chinesische Tuschalerei erinnernd, dem entsprechend, aber in abgewandelter Form, die Illustrationen.

Die Lesenden werden da und dort auf Rätselseiten stossen. Nachdenken – auch ein Sport. Existenz. Erde. Manchmal nordisch-herbstlich, im Nebelhain. „Fädenlang perlt Nebelnässe / kreuzt die Wanderwege der Erinnerung“. „Im Nachtmahrdunkel“, wo der „Heimholer“ lauert. „Niefel-nässe“. Anderseits ein Anruf für die Sinne mit Duft, Farben und treffenden lyrischen Gedankenbildern. „Azur durchwebt noch Meergrün.“ „Bäume flaggen Herbst / im Rotgelbbrandigbraun“. Die Lyrik-Ideen, zum Beispiel der Schlüssel in uns – ob er öffnet? Franz Felix Züsli hat sich einen eigenen Lyrik-Kontinent erschaffen. Darin steigen Urkräfte auf. „Buchstaben“, ins Holz geschnitzt, runenmässig. Auch Naturkunde mit Pollenschleiern und Blütenbändern. „Blühen, fruchten und – toden; / toden zum Keimenden hin.“ Ein Berühren oft im Vagen und Diffusen: „Im Frostlichtglänzen / der Morgenfrühe / eine Schlehe berührt.“ Die Hörenden, Lesenden der Gedichte durch die Worte berührt“.



Franz Felix Züsli
es aalet zeit
 Gedichte
 102 Seiten, CHF 23.--
 gebunden
 ISBN 978-3-99018-123-2
 Bucher Verlag Hohenems
 WWW.bucherverlag.com

Was will der Autor? „Die eigenwillige, sensible Sprache von Franz Felix Züsli erschafft eine bildhafte Poesie, die das Schwere leicht und das Alltägliche tragbar macht“, schreibt Cornelia Wieczorek, Kunsthistorikerin, Vaduz, „ein bild- und sprachmächtiger Autor.“ – Sprache feiern, Sprachklang erzeugen, Gefühle anrühren, gemäss dem einen Auftrag der Lyrik. Ein Gang in den Wald des Dämmerns, wo auch die Zeit wie ein Fuchs daherschleicht, sich windet wie ein Aal, schneller vorwärts gelangt trotz allem, als man erwartet. Die Urkräfte ruhen nicht im Sonnenlicht der Vernunft; der Charakter der uns umhüllenden Natur ist anders. Aber dahinein dringt manchmal die Sonne und legt etwas bloss. „Ein schmaler Tropfen /

Sonnenhelle umfließt ein Baumskelett.“ Ein Orgelspiel, mit dem Fusspedal oft; nicht unten, sondern oben der Kontrapunkt. Wagnerisch? – Nein, selbstverständlich keine Helden und Co., vielleicht etwas vom „Siegfriedidyll“, dem „Karfreitagszauber“, dem „Waldweben“. Die Einladung, mit dem Buch eine eindruckliche lyrische Wanderung in herbstliche Gefilde zu unternehmen, in der Natur- und Gefühlswelt.

Man darf den Band zu den schönen Büchern zählen mit dem Crème-Weiss der Seiten und der Titelfläche und den entsprechenden verschiedenen Schriften. Apart.

Schlägt man ihn auf, den Lyrikband, wirkt das abgetönte Orange der Buchhülle wie eine Farbeinfassung. Das ganze mit der Schrift, der Anordnung, den acht diskreten Illustrationen von Rahel Wepfer selber ein Kunstwerk. Und die Wunderschrift das besondere Tor zur lyrischen Sonderwelt des Autors. Tor und Inneres entsprechen einander. Dazu der Klang der Sprache. In diesem Innenraum wird ja musiziert. Wohl wie im Garten „Eden“: „Duftblüte Kirschbaum, / o, zirkusärztlich: / Baumduft Kirschblüte, / Bienensummen, / sanfter Sonnenwind ...“. Kunst und hohe Kultur, Schönheit und Lebensfreude und Fragen nach dem Existenziellen.

Franz Felix Züsli, geboren 1932 in Zürich. Vom Schriftsetzer zum Rechtswissenschaftler, Rechtshistoriker. Erzählungen, mehrere Gedichtbände, z.B. „Hoffen in der Dämmerung“; „Der Wolf weint“, Prosa.

Erlebte eine Rezitation der Gedichte, begleitet von einer Leier – Klangtropfen an den „Ästen“ der Gedichte voller Glanz.